

# Allerlei Volkskundliches aus dem Oberwallis

Autor(en): **Weis, A.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1005073>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Korrespondenzblatt der Schweiz.  
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société  
suisse des Traditions populaires

11. Jahrgang — Heft 7/10 — 1921 — Numéro 7/10 — 11<sup>e</sup> Année

Allerlei Volkskundliches aus dem Oberwallis. Von A. M. Weis. — Volkskundliche Splitter. Von A. Schaller. — Antworten und Nachträge: Altgermanische Gastfreundschaft. Schwank von der Pfingsttaube. — Fragen und Antworten: Schuugger. G'häs. Musche. Mütze. Mutschtopf. Mehlcheib. Schlitten. — Kleine Notizen. — Petites Notes: Teufelsbrücke bei St. Maurice. Aberglaube und Betrug. La Saint-Médard. Le chemin de paille. Die Häubchen der Konfirmandinnen. — Kinderzeichnungen. — L'argot du soldat romand. — Vereinsmitteilungen. — Jahresbericht 1920. — Rapport annuel. — Rechnung 1920. — Comptes 1920. — Generalversammlung in Luzern. — Assemblée générale à Lucerne. — Mitgliederverzeichnis. — Rôle des membres.

#### Allerlei Volkskundliches aus dem Oberwallis.

Die alten Walliser wähten sich von einer Welt von Geistern umgeben; die einen suchten sie durch allerlei zu schrecken oder zu täuschen und dadurch fern zu halten, die andern befänstigten sie durch Ehrung und Rücksichtnahme. Die Geister der Abgestorbenen konnten sie sich manchmal sogar dienstbar machen.

„Das Dockje“ [Alpdrücken] war besonders gefürchtet; überfiel es doch die Menschen im Schlaf, würgte und beängstigte sie und fuhr nachher ins Kastenloch<sup>1)</sup> um in einer andern Nacht die hilflosen Schläfer zu überfallen. Irgend jemand fand nun heraus, daß das Dockje alles Stechende floh, und darum steckte jede sorgsame Mutter zu Häupten des Kindes in die Wiegenwand eine besonders spitzige Spindel oder legte auf die Decke einen Dornzweig. Später versah ein mit einem eingeschnittenen Kreuz versehenes Holzschildlein den gleichen Dienst, denn die bösen Geister fürchten und fliehen das Kreuzeszeichen.

Heute noch sind in Bitich und Außerberg Holzschildlein in Gebrauch während an andern Orten eine gewöhnliche, katholische Medaille die Stelle der Spindel eingenommen hat.

Wenn ein Kindlein in Binn Nachts zur Welt kommt, so wird es schon am folgenden Morgen, manchmal durch Sturm und Gura [Schneesturm], zur Taufe getragen. Sieht man nun eine „Binnergotta“ eiligen Schrittes zur

<sup>1)</sup> Die Truhe vor der Bettstatt hatte an manchen Orten im Deckel ein Loch, in welches die Steingewichte der neben dem Bett hängenden Uhr hingen.

Kirche eilen, so wird kein Ueingeweihter vermuten, daß diese festlich gekleidete Frau ein Kind auf den Armen trägt, denn das von den Schultern bis zu den Knien hängende Laustuch ist wie ein Stück der Festkleidung, und war jedenfalls früher dazu bestimmt, die bösen Geister zu täuschen, um das Kind un- gefährdet in den Schutz der Kirche zu bringen.

Daß sich die Wöchnerin, bevor sie vom Pfarrherrn den Segen empfangen hat, durch böse Geister gefährdet fühlt, beweist folgende Begebenheit: Eine Frau kam im Heuet ins Stroh,<sup>1)</sup> und da ihr Mann viel zu tun hatte und sie nach kurzer Zeit arbeitsfähig war, so half sie dem Manne beim Heuzutragen. Die Hebamme kam zufällig dazu und die Frau entschuldigte sich, weil sie ohne den Segen „firrchecho“ [hervorgekommen] sei, aber sie habe für alle Fälle eine ge- weihte Kerze in die Tasche gesteckt. Die Hebamme fragte nun, ob sie geglaubt habe der Teufel hole sie geradewegs. Die Wöchnerin meinte, das nicht gerade, aber man könne nie wissen und sie habe gehofft die Kerze schütze sie.

Die sofortige und tiefe Eingrabung der Nachgeburt im Keller, meist durch den Familienvater, und das allerdings unbegründbare Entsetzen der Leute, wenn man davon spricht, die Nachgeburt ins Wasser zu werfen, läßt auch auf eine alte abergläubische Ansicht schließen.

Basel.

U. M. Weis.

### **Volkswundliche Splitter. — Miettes de Folk-Lore.**

Herkunft der fastnächtlichen Ragenmusik in Altdorf. — In Altdorf wird jeweilen der Schmutzige Donnerstag mit der traditionellen „Ragen- musik“ eröffnet. Schon Wochen vorher wird vom Häfelihschüler bis hinauf zum Studenten, vom Lehrling bis zum Gesellen fieberhaft gerüstet und geprobt, um mit allen möglichen und unmöglichen Instrumenten die Musikchar an Zahl und Klang zu verstärken. An einer Versammlung des Vereins für Ge- schichte und Altertümer von Uri konnte nun festgestellt werden, daß dieser Brauch auf das Jahr 1871 zurückgeht, als auch Altdorf einen Teil der Bour- baki-Armee zur Internierung bekam. Gerade in der Fastnachtszeit schmet- terten die hellen Klänge der Clairons alltäglich durch die Straßen, und weil das Einberufen mit der Bevölkerung ein vorzügliches war und die fran- zösischen Soldaten eine nur gute Erinnerung zurückließen, war es kein Wunder, wenn die Jugend jeweilen das Gedenken in der Fastnacht durch Nachahmung der Musik auffrischte, um dann freilich im Laufe der Jahre rasch den Ursprung zu vergessen. Und unbewußt feierte Altdorfs Jugend dieses Jahr mit einer besonders eindrucksvollen Ragenmusik das 50-jährige Jubiläum.<sup>2)</sup>

Uberglauben. — Wenn Einer die Haarnadeln ausfallen, denkt Jemand an die Betreffende. (Chur.)

Wenn Einem der Strumpf herabfällt, denkt jemand an den Betreffenden. Ist es aber ein roter Strumpf, so gibt es leid Wetter. (Chur.)

<sup>1)</sup> Wochenbett. — <sup>2)</sup> Wir geben diese Erklärung der Altdorfer Ragen- musik wieder, obgleich wir sie für unrichtig halten. Die massenhaften Analogien von Lärmumzügen an Winter- und Frühlingsfesten deuten auf uralte Frucht- barkeitsriten zurück. Vergl. E. Hoffmann-Rahter, Feste und Bräuche des Schweizervolkes (1913), S. 133. (Red.)